

4.-7. Schuljahr

Hans-Peter Tiemann

Inselgeschichten für Kids

Mit Audio-Files
zum Download



**Frischer Wind für
neue Deutschstunden
mit Tiefgang**



Lernen mit Erfolg

KOHL VERLAG

www.kohlverlag.de

Inhalt

Vorwort	3
1 Audioseite	4
2 Sarah	5–19
3 Seemannsgarn	20–27
4 Robinsons Rettung	28–34
5 Dritte Nacht auf Bramshörn	35–47
6 Pfützenlilly	48–50
7 Schreibtipps für Inselgeschichten	51–54
Lösungsvorschläge	55

Vorwort

Inseln regen die Fantasie an und laden ein zu literarischen Expeditionen. Mal sind es Sehnsuchtsorte und Idyllen, mal Schauplätze von Utopien oder Dystopien. Odysseus und Robinson Crusoe haben literarisch vorgelebt, welche Ausnahmesituationen und Herausforderungen die einsamen Helden oder die gestrandeten Menschengruppen an solchen Orten im Meer erfahren.

In der Kinderliteratur und im Film wird die Insel immer wieder zum Schauplatz kindlicher Abenteuer. So atmen auch die fünf vorliegenden Erzählungen Seeluft, machen „Lust auf Meer“ und vermitteln im Fahrwasser guter Geschichten einen wichtigen didaktischen Beifang: die Kompetenzen, Literatur zu verstehen und mit Blick auf Formen und Inhalte zu analysieren.

„Sarah“ erzählt von der Inselbegegnung eines Jungen mit einem außergewöhnlichen Mädchen, das ihm beibringt, die kleine Inselwelt mit Fantasie in einen Glücksort zu verwandeln und Alltagsabenteuer fernab von der Touristenroutine zu erleben.

In „Seemannsgarn“ geht es um einen Insulaner, der mit Inselmystik und Angeberei zu den Landratten aufs Festland zieht und dort auf allerhand Skepsis und Vorbehalte stößt. Dass Bjarne und seine Mitschülerinnen und Mitschüler schließlich die anfangs trennenden Haltungen überwinden, schildert die Erzählung mit Witz und Ironie.

Wie anstrengend der Inselaufenthalt in einem Jugendheim sein kann, erzählt der Protagonist Felix in „Dritte Nacht auf Bramshörn.“ Die nächtliche Flucht der Kinder auf einen Krabbenkutter löst jedoch keine Probleme. Für Leserinnen und Leser, die sich auch von nautischen Fachbegriffen nicht abschrecken lassen, dürfte die Lektüre ein Vergnügen sein.

„Pfützlilly“, die jüngste Hauptfigur dieser Erzählungen, muss nicht erst an die See reisen, um Inseln zu entdecken. Das gelingt dem Mädchen bereits am Wegrand immer dann, wenn es gerade geregnet hat. Die Bereitschaft, auch stille Momente der Betrachtung zu genießen, machen Pfützlillys winzige Inseln zu Schauplätzen ganz besonderer Abenteuer. Eine weitere Geschichte in diesem Band spielt mit Daniel Defoes Romanvorlage: Anders als im Original erfolgt „Robinsons Rettung“ jedoch ergebnislos und enttäuschend für die vermeintlichen „Befreier.“ Das Material regt zur vergleichenden Recherche und zur Lektüre des Originaltextes an.

Jeder Erzählung folgt ein Materialteil mit Erklärungen, Aufgaben und textproduktiven Ideen, die begeisterte Landratten zur Gestaltung eigener Inselgeschichten anstiften. Dies geschieht im Lehrgang ebenso wie in der Freien Arbeit und in der Lernwerkstatt. Zusätzliches Audio-Material präsentiert Arbeitsaufträge mit Wellenrauschen, Textauszügen und interessanten Insel sounds zu den Erzählungen .

Eine angenehme Überfahrt zu Orten im Meer, die zu literarischen Entdeckungen einladen, wünschen der

Kohl-Verlag und Hans-Peter Tiemann

Die Symbole bedeuten:



schriftlich
bearbeiten



lesen und
vorlesen



einen Audio-Track
spielen / anhören



inszenieren
und spielen



anspruchsvolle
Aufgaben lösen



Lektüre
bis hierher

1 Audioseite



Die Übersicht zeigt die **Audio-Files zu den Erzählungen**, gesprochen von Hans-Peter Tiemann.

	Titel (Erzählung)
Track 1	<i>Sarah - Zwei Versionen zum ersten Kapitel (Sarah)</i>
Track 2	<i>Jetzt spricht Marvin (der Rothaarige) (Sarah)</i>
Track 3	<i>Geräusche (Sarah)</i>
Track 4	<i>Eine fehlerhafte Darstellung (Seemannsgarn)</i>
Track 5	<i>Ein anderer Schluss der Erzählung (Seemannsgarn)</i>
Track 6	<i>Daniel Defoe, Robinson Crusoe verlässt die Insel (Robinsons Rettung)</i>
Track 7	<i>Das erste Kapitel (Dritte Nacht auf Bramshörn)</i>
Track 8	<i>Die Fischbrötchen-Challenge (Dritte Nacht auf Bramshörn)</i>
Track 9	<i>Die gesamte Erzählung (Pfützenlilly)</i>



Das Meer lag noch im Nebel und plötzlich tauchte die Insel wie hingehext vor uns auf. Als die Fähre wenig später anlegte, konnte ich noch nicht ahnen, dass dies der verrückteste Urlaub meines Lebens werden sollte.

- 5 „Basti! – Sebastian!“ Meine Mutter schlug Alarm. Ihre Stimme kam von weit hinten aus dem Gedränge. Die Touris, die hier oben auf dem Schiff in der Schlange zwischen uns standen, schienen in Deckung zu gehen und öffneten Mamas scharfem Klingelton eine schmale Gasse.
„Kümmere dich bitte sofort um Krümel!“, zischelte sie streng und wedelte mit der Hundeleine unseres Zwergpudels.

Ein schwitzender Mann nahm sie ihr ab und reichte sie einer älteren Dame, die sie an ein Mädchen mit blauer Kapuze weitergab. Schließlich drückte mir ein dünner Rothaariger, der unter quietschgrünen Riesenkopfhörern abgetaucht war und ständig in den Knien wippte, Krümels Griff mit der Stretchleine in die Hand.

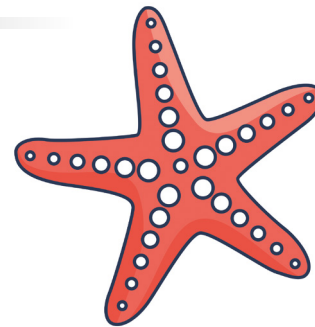
- 15 „Pass auf, dass der Hund nicht ins Wasser rutscht, wenn wir gleich von Bord gehen!“, schrie Mama von hinten, „Ich muss mich hier um Schätzchen kümmern.“

Sie meinte Natalie, meine kleine Schwester, die sich im Buggy wälzte, ständig quengelte, von Zeit zu Zeit undicht wurde, ihren Schnuller am liebsten da fallen ließ, wo irgendein fremder Krümel gerade gekrümelt hatte, und mit dem vollen Fläschchen gern auf andere
20 Leute zielte. Ansonsten aber war sie sowas von süß, dass uns jeder, der sich über den Buggy beugte, um das Schätzchen beneidete.

- Papa durchsuchte um diese Zeit noch das Unterdeck nach Sven-Ole, meinem Bruder. Der ist drei Jahre jünger als ich und eigentlich auch undicht, aber weiter oben im Körper, denn Sven-Ole hat nur seinen Schraubendreher im Kopf, und wenn du nicht aufpasst,
25 verwandelt er alles ringsum erst in eine Baustelle und kurz darauf in eine Ruine.

- Weil er später einmal Verkäufer im Baumarkt werden will, hatten ihm meine Eltern letztes Jahr zu Weihnachten den „Kleinen Schraubefix“, einen Werkzeugkoffer für Anfänger, geschenkt. Sie ahnten damals noch nicht, dass er längst ein fortgeschrittener Schrauber war. Er probierte das Werkzeugset erst bei uns im Wohnzimmer und später am elektrischen Garagentor unserer Nachbarn aus. Die Sache flog auf, als Papa plötzlich mit der Fernbedienung unserer Glotze das Tor von Krauses bedienen konnte. Herr Krause hat damals immer einmal gehupt, wenn er mit seinem Toyota in die Garage fahren wollte, und wir mussten oben RTL drücken, damit sich das Tor öffnete. Wenn er zweimal hupte, schaltete Papa auf ZDF um und das Tor fuhr butterweich nach unten.

- 35 „Hast du ihn endlich?“, rief Mama, während ich an der Auszugsleine ruckelte, nachgab und dann so heftig zog, dass sich das Stretchband bis zum Zerreißen spannte, ohne mir



Krümel freizugeben. Als der Hund hinten ein paar Mal spitz auf-
jaulte, tippte mir das Kapuzenmädchen auf die Schulter: „Willst
du ihn lieber tot oder lebendig?“ „Was?“ Sie zeigte auf den zit-
40 ternden Hundekopf, der zwischen den weißen, etwas zu engen
Gitterstäben der Schiffsreling klemmte. Als ich die Leine ent-
spannte, war sie schon gestartet, um Krümel aus der Reiling zu
pflücken. Sie lieferte mir das verstörte Tier ab, ich rief Mama ein „Ich hab ihn!“ zu, dankte
leicht verlegen der Kapuzenfrau und stotterte: „Da..das ist Krümel.“

- 2 -

45 Von unserer kleinen Wohnung aus konnten wir den Leuchtturm sehen, und nachdem wir
das Gepäck verstaut hatten, brachen wir erst einmal zum Hundestrand auf. Das Wetter
war traumhaft und Krümel wirkte wie gedopt vom Crash mit der Reiling. Das schwarze
Fellknäuel raste jedem fremden Köter nach, verbellte sämtliche Lenkdrachen und biss
einen herrenlosen Wasserball tot. Später flirtete er kläffend mit einer Boxerdame, die mit
50 ihrem Frauchen einen Strandkorb weiter unten am Wasser bewohnte. Das Schätzchen
tapste neugierig an der Hand von Mama durch den Sand und reckte den kreischenden
Möwen lachend ihren Schnuller entgegen.

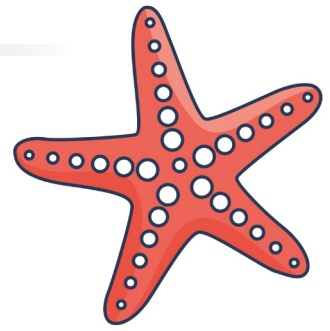
Papa pellte sich die Jeans vom Körper und schockte uns mit kalkweißen Beinen und pein-
lich kariertes Badehose. Er stakste kurz bis zu den Knien ins Meer, kam bibbernd zurück
55 auf die Decke, zückte sein Smartphone und nörgelte: „Ich habe kein Netz! Verflucht,
warum habe ich kein Netz!“

Sven-Ole war zappelig wie immer. Erst wälzte er sich auf der Decke und blätterte in sei-
ner Fachzeitschrift für Schraubendreher, dann schnappte er sich den Kinderspaten und
wühlte im Sand. Schon nach kurzer Zeit sah seine Baustelle so aus, als wolle er sich von
60 hier bis zum Festland durchgraben.

Inzwischen hatte Papa die Düne erstiegen und telefonierte oben mit einem Mitarbeiter
in Bielefeld. Papa war nämlich Chef einer Fabrik für Hosenträger. Uropa hatte die Firma
schon vor mehr als hundert Jahren gegründet, Opa hatte den europäischen Markt erobert
und Papa bemühte sich, nun auch Asien und Südamerika mit seinen Hosenträgern zu
65 versorgen. Dazu musste er selbst im Urlaub andauernd telefonieren. Zur Zeit testeten
sie in Bielefeld den „Softi-Long“, einen Träger in modischen Trendfarben mit neuer Gum-
mimischung, die dafür sorgte, dass sich das Ding oben kuschelweich anfühlte und auf
den Schultern nicht drückte, während er unten knallhart seinen Job erledigte und selbst
bleischwere Lederhosen keinen Millimeter rutschen ließ.

70 Natürlich durfte sich unsere Familie nirgendwo ohne Hosenträger blicken lassen. Papa
hatte die besten Stücke seiner Kollektion im Koffer mit auf die Insel genommen und stat-
tete uns selbst hier im Urlaub mit den neuesten Modellen aus. Zur Zeit baumelte Mamas

2 Sarah



75 Rock an neonfarbenen „Ladystrips“, über Natalies Windelbauch spannten sich zwei knallrote Babyträger „Kiddy-Cool“, während Sven-Ole und ich von grellbunten „Funny-Boy“ Spannern mit megapeinlichen Smiley-Aufdrucken zusammengehalten wurden.

Ich wartete, bis mein Bruder ganz im Loch verschwunden war, und zog dann los, um mich am Kiosk umzusehen. Sicherheitshalber ließ ich meine Überdosis Smileys unter einem Sweatshirt verschwinden.

80 Hier oben am Übergang herrschte Hochbetrieb. Ein paar Kinder sprangen unter der Dusche herum, füllten das Wasser in Plastiktüten ab und bespritzten sich gegenseitig. In den Strandkörben ließen sich dicke Urlauber grillen, weiter unten, wo der Sand fest war, spielten sie mit Softbällen und warfen Lenkdrachen in den blauen Sommerhimmel.

85 Ich studierte gerade die Eiskarte, entschied mich für Big-Frutti und zählte mein Geld ab, als eine Stimme neben mir sagte: „Hallo Tierfreund.“

Ich blickte zur Seite, erkannte das Kapuzenmädchen von der Fähre und grüßte zurück. „Ich hoffe, dein Krümel lebt noch...“, lästerte die Kapuze, und irgendwie hatte ich das Gefühl, ich könnte ihr für die Hunderettung ein Eis spendieren.

90 Kurz darauf balancierten wir zwei Big-Fruttis zur Bank an der Düne und quatschten über dies und das.

Sie hieß Sarah und war mit ihrer Oma auf die Insel gereist. Einen Papa gab es schon lange nicht mehr, denn der hatte sich vor Jahren „aus dem Staub gemacht“, wie Sarah ungerührt erzählte. „Meine Mama hat leider keinen Urlaub gekriegt. Sie arbeitet in einer Großbäckerei, die Altenheime beliefert. Privat backt sie sich gerade eine „Patchworkfamilie“. Wahrscheinlich zieht Rüdiger demnächst mit seinem Motorrad, seiner weißen Ratte und der kleinen Mandy bei uns ein.“

„Verstehe“, sagte ich, während sich der Rest von Big-Frutti knallrot an meinem Sweatshirt abseilte.

100 „Zieh es lieber aus, Basti, sonst kriegst du noch Ärger!“, meinte Sarah, und ich gehorchte, vergaß aber dummerweise die „Funny-Boy“ Träger.

Das Kapuzenmädchen schien meine Smileys auf Anhieb zu mögen, denn anstatt sich schlappzulachen, ließ sie mich glühen wie Big-Frutti, als sie plötzlich losschwärmte: „Du siehst süß aus, Basti, total süß!“

105 Ich entschuldigte mich mit Papas Fabrik, erzählte von seinem Hosenträger-Job und wir spielten „lustige Berufe“. Sie fing an mit „Tortenheber“, ich brachte sie mit „Vogelbauer und Mitesser“ zum Lachen, sie schlug „Nagellackentferner und Korkenzieher“ vor und ich konterte mit „Ladenhüter“ und „Flugzeugträger“.

110 Dann fragte sie, ob ich Lust hätte, mich mit einer Möwe zu unterhalten. Ich verstand nur Bahnhof, doch Sarah ließ nicht locker und zog mich zu Ottos Grillbude. „Könnten Sie mir bitte sechs kleine Stäbchen Pommes umsonst geben?“, bettelte sie und ließ Otto stauen: „Mensch Mädchen, willst du Model werden oder bist du krank?“ Er füllte die winzige Portion in eine Tüte und reichte sie Sarah als Geschenk des Hauses über den Tresen.